

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1887**

20.11.1887 (No. 138)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945507](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945507)

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Sehnter Jahrgang.

Insertionsgebühr:  
Für die dreispaltige Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. b. Littmann.

Nr. 138

Oldenburg, Sonntag, den 20. November.

1887.

## Plötzliche Erkrankungen und unnatürliche Todesarten.

(Schluß.)

Bei allen Vergiftungen nun, heißen sie, wie sie wollen, ist es eine ausgezeichnete Methode, das Gift recht zu verdünnen und abzuführen. Das beste Mittel hierfür ist, möglichst viel schwarzen Thee zu trinken. Auch heißes Wasser oder Kamillenthee kann mit Erfolg genommen werden. Der Thee belebt auch die Herzthätigkeit, welche durch die Vergiftung gelähmt ist. Das Gift kann nun auch durch Verwundung in den Körper kommen, z. B. durch den Biß eines Insectes, einer Schlange oder eines Hundes. Das Erste und Wichtigste ist hier, zu verhindern, daß das Gift in das Herz gelangt. Man muß daher den Körpertheil oberhalb der Wunde sofort stark unterbinden. Dadurch wird einerseits der Weg zum Herzen abgeperrt, andererseits wird das vergiftete Blut herausgetrieben. Wenn dies geschehen, wäscht man die Wunde aus und lege einen Verband mit Carbol zc. an. Wenn auch dies alles gut vollendet, dann ist es gleichfalls gut, noch viel schwarzen Thee zu trinken.

Bei einem Verbrannten kann der Laie nur wenig thun. Was aber dringend zu beobachten ist, daß man den Verbrannten nicht eher transportiren lasse, als bis die Wunden verbunden und der Schmerz gestillt ist.

Eine Art Vergiftung ist auch das Erfrieren. Das Blut ist gefroren, und wenn dasselbe durch Wärme aufgelöst wird, ist es giftig. Man darf daher einen Erfrorenen nicht rasch erwärmen, damit immer ein kleiner Theil des erfrorenen Blutes in den Körper gelangt. Man reibe den erfrorenen mit Schnee, lege ihn in ein kaltes Bett, reibe ihn dort mit Bürsten und erst nach ein paar Stunden bringe man ihn in ein warmes Zimmer. Der Zustand des Erfrierens kann 5 bis 6, ja bis 14 Tage andauern, ohne daß der Aufgefundene todt ist. Außerlich zeigt der Erfrorene alle Zeichen des Todes, aber eine kleine Communication zwischen Herz und Lunge ist immer noch vorhanden. Um zu constatiren, ob noch Leben vor-

handen, legt man das Ohr an die Herzgegend, wo man das Schlagen noch vernehmen kann, oder man wendet die sog. Nadeluntersuchung an. Kräftige, gesunde, wohlgenährte und charakterfeste Menschen können sehr große Kälte ohne Nachtheil ertragen bis zu — 50 Gr. R.

Sobald jemand erkrankt, befiehlt der Arzt, daß sich der Kranke ins Bett lege. Das Bett ist bei jeder Krankheit der wichtigste Factor. Im Bett wird die innere Wärme dem Körper genommen und auf die Peripherie des Körpers vertheilt. Häufig weiß man eigentlich nicht recht, was uns fehlt und findet keine Ursache der Erkrankung. Fieber tritt ein u. s. w. In einem solchen Falle denke man daran, was der größte Praktiker in diesem Jahrhundert, Heim, seinen drei Söhnen, welche alle Aerzte wurden, hinterlassen hat: „Bei allen Fieberkrankheiten ist es gut, den Kopf kalt, die Füße warm und den Leib offen zu halten.“

## Was sollen wir unsern Töchtern lehren?

Gebt ihnen eine ordentliche Schulbildung. Lehrt sie ein ordentliches Essen kochen. Lehrt sie waschen, bügeln, Strümpfe stopfen, Knöpfe annähen, ihre eigenen Kleider machen und ein ordentliches Hemd. Lehrt sie Brod backen und daß eine gute Küche viel an der Apotheke spart. Lehrt sie, daß eine Mark 100 Pfennig werth ist und daß nur Derjenige spart, der weniger ausgibt als er einnimmt, und daß Alle, welche mehr ausgeben, verarmen müssen. Lehrt sie, daß ein bezahltes Saitenkleid besser kleidet als ein seidenes, wenn man Schulden hat. Lehrt sie, daß ein rundes, volles Gesicht mehr werth ist als fünfzig schwindstüchtige Schönheiten. Lehrt sie gute, starke Schuhe tragen. Lehrt sie Einkäufe machen und nachrechnen, ob die Rechnung auch stimmt. Lehrt sie, daß sie Gottes Ebenbild mit starkem Schnüren bloß verderben können. Lehrt sie Selbstvertrauen, Selbsthilfe und Arbeitsamkeit. Lehrt sie, daß ein arbeitsamer Handwerker in Hemdärmeln und mit der Schürze auch ohne einen Pfennig Vermögen mehr werth ist als ein Duzend reichgekleideter und vornehmer Tagelöhne. Lehrt sie Garten-

arbeit und die Freuden der freien Natur. Lehrt sie, wenn ihr Geld dazu habt, auch Musik, Malerei und Künste, bedenkt aber immer, daß es Neben Sachen sind. Lehrt sie, daß Spaziergänge besser sind als Spazierfahrten, und daß die wilden Blumen gar schön sind für Diejenigen, die sie aufmerksam betrachten. Lehrt sie bloßen Schein verachten, und daß, wenn man Nein oder Ja sagt, man auch wirklich so meinen soll. Lehrt sie, daß das Glück in der Ehe weder von dem äußeren Aufwande noch von dem Gelde des Mannes abhängt, sondern allein von seinem Character. Habt Ihr ihnen Alles beigebracht und sie haben es verstanden, dann laßt sie, wenn die Zeit gekommen ist, getroßt heirathen; sie werden ihren Weg dabei schon finden!

## Die Vorgänge in Frankreich

Spitzen sich immer mehr zu einer Krisis, nicht nur des Ministeriums, sondern der Präsidentschaft und in weiterer Folge könnte man sagen der ganzen Republik zu. Die Todtengräber der Republik können mit Befriedigung auf die heutige Lage blicken, und sie selbst haben sich dabei nicht einmal sonderlich anzustrengen gehabt, diejenigen, welche zu Stützen der bestehenden Staatsform in Frankreich berufen waren, besorgten das Geschäft der Untergrabung schon allein und recht gründlich. Es geht durch das ganze französische Volk und das Ausland die Empfindung, daß die Republik abgewirrhelt hat, nach jeder Richtung, politisch und moralisch. Befähige irgend einer der monarchischen Prätendenten größere Fähigkeiten und mehr persönliches Ansehen, so wäre vielleicht die Zeit der Restauration nahe genug. So mag unter fortwährenden Wirren und Krisen die Republik sich noch eine Weile halten. Daß sie je zu innerer Befestigung und gesicherter Dauer gelangen könne, wird man angesichts des zunehmenden Processes der Zerlegung, dessen Zeugen wir sind, nicht mehr glauben können. Man wird dies auch gar nicht zu bedauern brauchen. Die gegenwärtige französische Republik hat nichts geleistet, was als ein Gewinn und Fortschritt für die Menschheit zu betrachten wäre. Sie kam in ihrer

8)

## Verurtheilt.

Eine New-Yorker Kriminal-Novelle von Arthur Zapp.

Nach dem Englischen.

(Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.)

(Fortsetzung.)

„Grace,“ sagte er, so ruhig es ihm möglich war, „du weißt, ich liebe dich mehr, als alles in der Welt, mehr als mein Leben.“

Sie nickte, als er innehielt.

„Ich fürchte, es ist nicht gut gethan, daß du noch ferner zu mir hierherkommst, zu dem — zum Tode Verurtheilten.“

„Bin ich nicht deine dir verlobte Braut?“

„Es ist nicht recht,“ sagte er leise, „daß du auch noch ferner dein Geschick an das meine knüpfst.“

„Richard,“ sagte Grace mit entschiedenem Tone, „als ich dir meine Liebe gestand, da gelobte ich mir, dich zu lieben in guten und bösen Tagen, im Glück und im Unglück, im Leben und im Tod.“

Ein Ausdruck triumphirenden Glückes leuchtete in seinen Augen auf, und mit Inbrunst drückte er sie an sein Herz.

„Richard,“ fuhr sie fort, „erinnerst du dich, welcher Tag heute ist?“

„Der Tag, an welchem unsere Hochzeit stattfinden sollte,“ sagte er mit bebender Stimme. „Ich habe die ganze Nacht daran gedacht.“

„Ja,“ sagte sie, „es ist unser Hochzeitstag.“

„Unter Hochzeitstag,“ murmelte er dumpfen Tones, während ein Ausdruck tiefer Pein über sein Gesicht glitt — „und ich bin hier, hier im Kerker.“

„Bist du mich deshalb weniger?“ fragte sie.

„Gott weiß es, daß du mir nie theurer warst,“ war seine Antwort.

„Und ich liebe dich in deinem Unglück mehr, als je in den Tagen des Glücks.“

In diesem Augenblick traten zwei Männer in die Zelle. Der eine war Spaird, der andere offenbar ein Prediger nach seinem Aussehen und seinem Auftreten zu urtheilen. Und in der That, es war der Reverend Pastor Brown, der Prediger der Kirchengemeinde, zu welcher Grace sich zählte.

„Herr Brown!“ rief Richard erstaunt, als er den Geistlichen erblickte.

„Es schmerzt mich aufrichtig, Sie hier zu sehen, Herr Danmark,“ sagte Brown in freundlichem Ton, „Monteath hat mir versichert, und mein Freund Spaird hat noch so eben desgleichen gethan, daß Sie nur infolge eines Justizirrhums hier sind.“

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen von Herzen, Herr Brown!“ sagte Richard.

„Jetzt Richard,“ nahm Grace das Wort, „jetzt soll unsere Trauung stattfinden.“

„Unsere Trauung!“ stieß der Gefangene überrascht hervor.

„Ja,“ entgegnete Grace ruhig, „heute ist unser Hochzeitstag und Brown ist gekommen, um die Trauung zu vollziehen.“

„Mit einem Verbrecher!“ rief er aus.

„Nein, mit dem Geliebten meines Herzens,“ entgegnete sie mit einem zärtlichen Lächeln.

„Das darf, das kann nicht sein,“ sagte er dumpf.

„Ich habe dein Wort, Richard, dein feierliches Versprechen.“

„Das ich dir gab, als ich ein freier, geachteter Mann war. Jetzt aber bin ich ein —“

Er schwieg und blickte bitter ringsum.

„Du wirst dein Gelöbniß nicht brechen, Richard,“ drang sie in ihn.

„Du kannst es nicht thun, Grace. Du kannst dich nicht selbst so opfern.“

„Mich opfern! Es ist kein Opfer, es ist das Glück meines Lebens.“

„Ich rufe Ihr Urtheil an, meine Herren,“ wandte sich der Gefangene an die beiden Männer, „glauben Sie nicht, daß es gewisslos von mir wäre, zuzugeben, daß sie ihr Leben dem meinigen verbindet?“

„Das Fräulein hat mir heute morgen ein klares Bild von der Sachlage entworfen,“ hob der Prediger an. „Sie liebt Sie treu und aufrichtig und ihr schärfster Wunsch ist, die Ihrige zu werden. Als Ihre Frau kann sie Ihnen mit Trost zur Seite stehen in der bangen Zeit des Wartens, wenn das schlimmste erfüllt werden sollte. Sollten bessere Tage kommen, so wird die Erinnerung an heute nur dazu beitragen, Ihren Bund noch inniger und fester zu gestalten. Sie ist in dem Alter, wo man aus eigener Ueberzeugung seinen Entschluß zu fassen berechtigt ist und obgleich die Verhältnisse ja etwas außergewöhnlich liegen, so sehe ich doch kein ernstes Bedenken, das mich abhalten sollte, ihrem Wunsche zu willfahren.“

„Und Sie Spaird, was sagen Sie zu Grace's Verlangen?“

„Ich sehe kein Hinderniß,“ antwortete der Advokat, „wenn es Miß Monteath's ernstlicher Wunsch ist.“

„O Richard,“ rief sie bittend aus, „du kannst, du wirst mich nicht zurückweisen. Es ist vielleicht die letzte Bitte, die du mir erfüllen kannst.“

Er nahm ihren Kopf zwischen seine Hände und blickte tief in ihre Augen. So tief er aber auch hineinblickte, er sah nichts darin, als Liebe, tiefe Liebe. Einige Sekunden blickte er sie unverwandt so an.

ganzen Politik nicht über den einzigen öden Gedanken der Revanche hinaus; sie trägt die Schuld, daß ganz Europa in Waffen starrt und daß der friedliche Handel und Wandel unter der stets drohenden Kriegsgefahr sich nicht erholen kann; sie hat sich als Element fortwährender Beunruhigung erwiesen. Dabei bot sie im Innern das häßliche Bild wüthender selbstzerstörerischer Parteikämpfe, wachsender Finanznoth und zunehmenden wirtschaftlichen Niedergangs und schließlich zeigt sie der Welt das Schauspiel eines bis in die höchsten Kreise reichenden moralischen Skandals, von dem man wohl zweifelhaft sein kann, ob er in diesem Umfang und dieser Unwürdigkeit in irgend einem andern Lande möglich gewesen wäre. Wenn ein solches Staatswesen an seiner inneren Fäulnis unaufhaltsam zu Grunde geht, so erleidet es nur ein selbstverdientes Schicksal. Propaganda für republikanische Staatsformen hat das, was wir seit Jahren in Frankreich sich abspielen sehen, gewiß in Europa nicht gemacht. Was uns Deutsche im Besondern betrifft, so war es lange Zeit ein Glaubenssatz bei uns, daß unser Verhältnis zu Frankreich sich noch am günstigsten und befriedigendsten gestalten werde, wenn dort die Republik bestünde, die vermöge ihrer ganzen Natur auf kriegerische Erfolge nicht derart angewiesen sei wie eine Dynastie, die sich erst wieder auf dem Throne besetzen müsse und das beste Mittel dazu in militärischen Triumpfen erblicken werde. Die tatsächliche Entwicklung der Dinge aber hat diese Annahme arg erschüttert. Die Burgschaften und Ausichten des Friedens sind mit jedem Jahr der französischen Republik schwächer geworden, und gespannter und drohender hätte das Verhältnis zwischen den beiden Nationen auch unter einer monarchischen Staatsform nicht werden können. Unsere Sicherheit beruht lediglich in unserer eigenen Stärke, und vom Standpunkt der Befestigung des europäischen Friedens sehen wir nicht ein, warum wir dieser oder jener Staats- und Regierungsform in Frankreich den Vorzug geben sollten. In den Gefühlen gegen Deutschland werden sie sich alle gleich bleiben.

### Tagesbericht.

Der Kaiser ist von seiner letzten Unpäßlichkeit jetzt vollständig wieder hergestellt, die Nachtruhe ist wieder regelmäßig eine sehr gute, den Tag über arbeitet der Kaiser mit seinen Räten, die Stimmung des hochbetagten Greises ist aber selbstverständlich jetzt eine sehr ernste. Des Mittags zeigt sich der Kaiser jetzt stets wieder beim Vorbeiziehen der Wache am Fenster und der Jubel und die Begeisterung, die sich dann in der täglich nach Tausenden zählenden Menge, welche auf diesen Augenblick harrt, kund thun, berührt den Kaiser immer wohlthuend.

Der Kaiser nahm vorgestern Vorträge entgegen und arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Zivilkabinetts. Um 1 Uhr erteilte der Monarch dem russischen Militärbevollmächtigten Grafen Kutusof Audienz und unternahm später zum ersten Male seit seiner letzten Unpäßlichkeit eine kurze Ausfahrt im geschlossenen Wagen.

Der Reichskanzler ist am Dienstag in Berlin

angekommen. Die durch die schwere Erkrankung des Kronprinzen notwendig gewordenen Entschleunigungen und andererseits die Ankunft des Zaren werden unserm Kaiser den Wunsch nahe gelegt haben, in diesen Tagen seinen ersten Rathgeber in der Nähe zu haben. Es heißt, der Reichskanzler werde auch beim Beginn der parlamentarischen Arbeiten noch in der Hauptstadt anwesend sein, vielleicht selbst die Reichstagsession eröffnen. Jedenfalls wird man in diesen Tagen auch die letzte Entscheidung über wichtige Fragen der inneren Politik erwarten dürfen. Insbesondere ist ja über die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle das letzte Wort in den Regierungskreisen immer noch nicht gesprochen. Daß die Ankunft des Reichskanzlers auch der Zweikaiserbegegnung einen höheren politischen Inhalt zu geben geeignet ist, als es bisher der Fall schien, ist zwar eine naheliegende Vermuthung. Indessen die äußeren Umstände, unter denen sich der Höflichkeitsbesuch am Berliner Hof vollzieht, die kurze Dauer der Anwesenheit des Zaren und die ganze Weltlage stehen doch der Annahme im Wege, daß der Zusammenkunft eine weitergehende politische Bedeutung beizumessen sei. Sie deutet aber wenigstens darauf hin, daß das persönliche Verhältnis der beiden Herrscher durch die politische Mißstimmung zwischen den beiden Völkern nicht gelitten hat, und darin ist immerhin ein beruhigendes Moment zu erblicken.

Ueber die Dauer des Aufenthaltes des Reichskanzlers in Berlin verlautet nichts Bestimmtes. Es heißt nach der „Kreuztg.“, Fürst Bismarck werde vorläufig Berlin nicht wieder verlassen. Prinz Wilhelm machte am Dienstag dem Reichskanzler einen Besuch.

Die Vorlage über Erneuerung des Socialistengesetzes wird dem Reichstag erst in der zweiten Hälfte der Session zugehen. Es heißt, es solle diesmal eine Gültigkeitsfrist von drei Jahren beantragt werden. Die Bewilligung einer abermaligen Verlängerung des Gesetzes dürfte unter den bestehenden Verhältnissen keinem Zweifel unterliegen. Was die Zeitdauer betrifft, so hat die nationalliberale Partei bisher daran festgehalten, jeder Legislaturperiode des Reichstags einmal die Entscheidung anheim zu geben, ob das Gesetz erneuert oder fallen gelassen werden soll.

Im „Militär-Wochenblatt“ erscheint soeben ein Artikel über das Repetirgewehr, welcher damit schließt, daß die deutsche Heeresverwaltung dafür bürgt, „daß der richtige Zeitpunkt nicht verpaßt und daß andererseits die großen Ausgaben für eine Neubewaffung und die zugehörige Munition nur dann werden gefördert werden, wenn hierdurch auf erprobter und einwandfreier Grundlage eine wesentliche Verstärkung der Wehrkraft gewonnen werden kann.“

Nachrichten aus Odessa besagen, daß Professor Skarewski daselbst an die deutsche Kronprinzessin telegraphirte, um seinen Kollegen in San Remo die Anwendung von Terpentin von Chios bei dem deutschen Kronprinzen innerlich und als Dampfinhalation zu empfehlen. Der Sultan hat dem Kaiser Wilhelm wegen des Zustandes des Kronprinzen telegraphisch sein Bedauern ausgedrückt.

Ueber russische Truppenverstärkungen an der preussischen Grenze wird der „Kreuztg.“ aus dem Kreise Dlesto berichtet, daß eine nicht unbedeutende Anzahl von Jägertruppen (Schützen) in Samalki und in Filipowo, dicht an unserer Grenze eingetroffen sind, welche früher in Wilna gestanden haben sollen. Ebenso versichern von Rußland herüberkommende Kaufleute, daß an den Befestigungen von Tomza fleißig gearbeitet würde.

Eine dreifache Krisis zu gleicher Zeit! Die Heimführung des deutschen Kronprinzen, der Besuch des Zaren mit seinen noch unklaren Folgen und der heillose Wirrwarr in Paris, von welchem Niemand weiß, was herauskommen wird. Da heißt es: Kopf oben und Herz fest! Man sollte meinen, wenn irrend etwas, so müßte der Wirrwarr in Paris den Zaren von seiner Neigung bekehren, seine Karten oder auch nur eine auf Frankreich zu setzen.

Während des Besuches des russischen Kaiserpaars in Berlin sollte nur ein Galadiner im Saal des Palais und eine Galavorstellung im Opernhaus abgehalten werden. Es ist begreiflich, daß die Festlichkeiten sich unter den traurigen Verhältnissen, die in Folge der Krankheit des Kronprinzen jetzt in Berlin herrschen, auf das Nothwendigste beschränken müssen.

Die Russischen Majestäten sind gestern in Berlin eingetroffen. Kaiser Alexander fuhr mit dem Prinzen Wilhelm im offenen, die Kaiserin mit der Prinzessin Wilhelm im geschlossenen Wagen vom Bahnhofe ab.

Der Zar wird auf seiner Heimreise durch ein Spalier fahren, wie's noch keines gegeben hat. Von Wirrbällen an der Grenze bis nach Petersburg sind an der Eisenbahn in kurzen Zwischenräumen Soldaten aufgestellt. So lange der Zar auf der Reise ist, dürfen Privatdepeschen ohne Ausnahme nicht befördert werden.

In Frankreich spricht man ganz ernstlich von einer Minister- und möglichenfalls auch von einer Präsidentschaftskrise. Die Rechte und die Linke beabsichtigen einen Antrag zu stellen, der den Präsidenten zum Rücktritt nöthigen werde. Unter den Kandidaten, die man zur Nachfolge bereit hält, werden Ferry, Freycinet, Leon Say und Brisson genannt. Die Erbitterung gegen Grevy wächst mit jedem Tage und gelangt auch in den Blättern zum Ausdruck. Jedermann hat das Gefühl, als ob Alles aus Rand und Band gehe. Der Präsident soll ganz gebrochen und nicht mehr fähig sein, keinen kraftvollen Entschluß zu fassen. In allen Ministerien herrscht vollkommener Wirrwarr. Der Polizeipräsident und der Sicherheitsdirector von Paris, welche für die öffentliche Ruhe und Ordnung zu sorgen haben, sollen selbst in Anflagezustand verfaßt werden, und das Alles in dem Augenblick, wo der Störenfried Boulanger nach Paris kommt und die Royalisten auf der Lauer liegen.

Die offiziellen Kreise Belgiens sind infolge der Pariser Vorgänge sehr beunruhigt. Man fürchtet allgemein eine Diktatur Boulanger. (?) Prinz Viktor Napoleon will eine neue Proclamation

„So möge denn dein Wille geschehen,“ sagte er endlich. „Ich vermag dir nichts abzuschlagen. Bitte Gott, daß du es nie bereuen mögest.“

„Nie, nie!“ rief sie mit triumphirender Stimme. Die Trauung, welche nun stattfand, vertief so schnell und einfach, wie es den Umständen angemessen war. Der Prediger war Weltmann genug, um einzusehen, daß eine besondere rednerische Leistung hier nicht angebracht sei. Er empfahl sich kurz nach dem Trau-Akt mit einigen wenigen herzlichen Worten.

Als er gegangen war, wandte sich Grace an ihren Gatten.

„Richard!“ sagte sie.

„Mein Lieb!“

„Nimm mich in deine Arme nur einen Augenblick.“ Er drückte sie mit inniger Zärtlichkeit an seine Brust.

„Küsse mich und nenne mich dein Weib.“

„Mein Weib — mein theures Weib!“ rief er aus und küßte sie wiederholt.

„Nun sind wir beide eins für immer,“ sagte sie, während sie sich von ihm losmachte.

„Bis der Tod uns trennt,“ ergänzte er in feierlichem Tone.

Sie blickte ihm noch einen Moment zärtlich in die Augen und wandte sich dann zu dem Advokaten:

„Nun, Spaird, was können wir im Interesse unserer Sache thun?“

### VII. Ein treues Weib.

„Die Wahrheit ist, Spaird,“ sagte Grace, „ich wußte nicht, wie schlecht es mit Richards Sache stand. Ich hatte mich immer der Hoffnung hingegeben, die Aussagen und das ganze Auftreten Richards würden die Geschworenen von seiner Unschuld überzeugen. Ich wußte

nicht, daß ein solches Netz von belästigenden Momenten um ihn gewoben war.“

„Banmart kannte seine Lage,“ bemerkte der Advokat.

„D, ich will damit keinen Vorwurf gegen Sie aussprechen,“ sagte Grace schnell, indem sie dem Advokaten die Hand reichte. „Ich spreche Ihnen vielmehr meine Bewunderung aus über die Geschicklichkeit, mit der Sie Richard gegen die belästigenden Anklagen der Zeugen verteidigten. Aber ich bin der Gerichtsverhandlung aufmerksam gefolgt und es sind mir da manche Dinge dunkel erschienen, die wohl einer sorgfältigeren Beleuchtung werth wären. Die Detectives haben für uns so gut wie nichts gethan.“

„Sie alle waren der Ueberzeugung, daß Banmart schuldig sei,“ bemerkte Spaird.

„Und deshalb waren sie lässig bei ihrer Thätigkeit,“ vollendete Grace den Gedanken des Advokaten. „Ich aber liebe meinen Gatten zu sehr, als daß ich zugeben werde, daß er das Verbrechen eines anderen büße, und ich will nicht eher ruhen, als bis ich den natürlichen Mörder entdeckt habe.“

„Grace!“ rief Richard halb im Tone der Bewunderung, halb in dem der Besorgnis.

„Du mußt nicht versuchen, mich davon abzuhalten, Richard.“

„Eine Hoffnung bietet sich uns wohl,“ begann der Advokat.

„Und die wäre?“

„Wir müssen einen neuen Prozeß beantragen.“

„Wir würden dadurch Zeit gewinnen?“ fragte Grace.

„Gewiß, und ich denke, es wird in unserem Falle nicht schwer halten, mit einem diesbezüglichen Antrage durchzudringen.“

„So stellen Sie den Antrag, während ich meinen Plan auszuführen beginne,“ sagte Grace.

„Ich fürchte Grace,“ warf Richard ein, „du nimmst zu viel auf dich.“

„Fürchte nichts für mich und nichts für dich“, rief sie aus und das Blut schoß ihr in die Wangen. „Ich fühle es in meinem Herzen, daß ich dich retten werde. Zweifle nicht an meiner Liebe, Richard, wenn ich in der nächsten Zeit ausbleibe, denn ich werde thätig, sehr thätig sein müssen.“

„Zweifeln an dir, Geliebte!“ entgegnete er, während er sie zärtlich umschlang. „Nach dem heutigen Tage kann ich nie an deiner Liebe zweifeln.“

Grace und Spaird verabschiedeten sich von dem Gesangenen, um sich sofort an die Arbeit zu machen.

Grace Montearth besaß einen nicht gewöhnlichen Scharfsinn und es waren ihr während der Gerichtsverhandlung einige schwache Punkte in der Verhandlung aufgefallen, denen sie weiter nachzuforschen beschloß.

Ihr erster Gang war zu dem Detective Macroy, den sie in seinem Bureau antraf.

„Ah, Sie sind es, Miß Grace,“ rief der Detective, als sie ihren Schleier zurückschlug.

„Sie kennen mich?“

„Ich sah Sie während der gestrigen Gerichtsverhandlung, ich hatte in der Angelegenheit zu thun.“

„Deshalb komme ich zu Ihnen,“ sagte sie schnell. „Ich wollte Sie ersuchen, uns behüßlich zu sein; wollen Sie?“

(Fortsetzung folgt.)

lanciren, in welcher die Errichtung eines starken Kaiserreichs als einzige Rettung Frankreichs erklärt wird. Zahlreiche bonapartistische Abgeordnete sind in Brüssel eingetroffen.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 19. November.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben gerührt, dem Oberschenk und Kammerherrn Graf von Wedel in Oldenburg die Erlaubnis zu erteilen, das von Seiner Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg ihm verliehene Großkreuz des Sächsisch-Ernestischen Hausordens anzunehmen und anzulegen.

Seine Königliche Hoheit der **Erzogherzog** ist am Mittwoch den 16. d. Mts. als etatsmäßiger Stabsoffizier für die Dauer eines Jahres in das Oldenburgische Dragoner-Regiment Nr. 19 eingetreten.

Die Gaben für das projectirte **evangelische Krankenhaus** nehmen ihren stetigen guten Fortgang. Das fünfte Gabenverzeichnis weist bereits die Summe von 7605 Mark 70 Pfg. auf. Nur immer so vorwärts, und das ersehnte Ziel, was ja freilich unter allen Umständen erreicht werden muß, da solches unsere Ehre fordert, wird sicher auch erreicht werden.

Den dritten der **reformationsgeschichtlichen Vorträge** wird nächsten Sonntag, den 20. November, Nachmittags 5 Uhr, Herr Pastor Ramsauer über „Johannes Matthaeus und Nicolaus Hermann, der Pastor und Cantor zu Joachimsthal in Böhmen“, halten.

Die zum Besten des evangelischen Krankenhauses von Herrn Dr. D. v. R. veranstaltete **Vorlesung** seines Lutherfestspiels hat den ansehnlichen Betrag von 585 Mark 50 Pfg. erbracht.

Vorgestern Nachmittag wurden die **Rekruten** durch Chargirte der betreffenden Truppentheile in kleinen Colonnen spazieren geführt, um sie mit den Straßen der Stadt, den Wohnungen der Vorgesetzten, sowie mit der Lage der öffentlichen Gebäude bekannt zu machen.

Theatervorstellungen in **plattdeutscher Mundart** werden, wie wir hören, während der Adventszeit im Saale des Herrn Doodt (Zum grauen Hof) stattfinden, worauf wir alle sich für solche Vorstellungen Interessirende, und deren werden es sicher nicht wenige sein, schon heute aufmerksam machen wollen.

Am Donnerstag Abend hat eine Versammlung von Vertrauensmännern der nationalliberalen und der freisinnigen Partei stattgefunden, zu dem Zwecke, zu versuchen, über die Ausfertigung von Candidaten zur **Stadtrathswahl** eine Verständigung zu erzielen. Dieser Versuch ist fehlgeschlagen. Wie schon so oft, wurde von den Freisinnigen, — die zwar auch öffentlich erklären, daß politische Parteibestrebungen von den Stadtrathswahlen fern bleiben müssen, die aber trotzdem entgegengekehrt dieser Erklärung handeln, — den Versuch gemacht, einige ihrer bekannten Agitatoren, die durch absolut nichts zu diesem Amte berechtigt erscheinen, als Kandidaten für den Stadtrath zu empfehlen. Die Vertreter der nationalliberalen Partei lehnten diese Zumuthung entschieden ab und empfahlen ihrerseits Kandidaten, die sich durch Eigenschaften auszeichnen, welche sie als Vertreter der Stadt besonders geeignet erscheinen lassen, die im Uebrigen dem Betriebe der politischen Parteien fern stehen. Da Weiteres nicht erzielt wurde, bleibt alles Andere abzuwarten.

Auf den Gartengründen des Schmeyerschen Stabkassiments in Wechloy treibt sich seit länger als 6 Wochen eine **Hündin** mit Jungen umher. Dieselben werden bei der jetzt herrschenden Kälte wohl kaum am Leben bleiben können. Da das Thier bei Annäherung von Menschen die Zähne fletscht und in Wuth geräth, ist etwas Näheres nicht anzugeben. Eigenthümer kann dasselbe bei Herrn Schmeyers in Wechloy in Empfang nehmen.

Die bei dem Bahnhof zu Großenkneten angestellten Beamten wurden am Sonnabend Morgen durch einen **Geisteskranken** in nicht geringe Aufregung versetzt. Es war nämlich der Neubauer Coorßen aus Sage (Schwager des wegen Doppelmordes zu Sage verdächtigen Bliersenicht) plötzlich irrsinnig geworden und lief derselbe mit einem geladenen Revolver auf dem Bahnhof herum, um, wie er sich geäußert, sämtliche Beamten mit den blanken Knöpfen zu ermorden. Die Beamten, welche erst Reißaus nahmen, suchten den Geisteskranken in den Wartesaal zu locken, welches denn auch gelang, schlossen dann die Wartesaalsthüren ab, und legten Gemeindevorsteher Lücken in Großenkneten davon in Kenntniß, welcher die Ueberführung des Coorßen in das Amtsgerichtsgefängniß zu Wildes-

hausen anordnete. Wie man erzählt, hat sich C. für seinen Schwager für größere Summen verbürgt, welche er nun bezahlen muß und wird dies wohl der Grund sein, daß er dem Wahnsinn verfallen ist. Der Bedauernswerthe ist verheirathet und Vater mehrerer Kinder. Nachdem C. am Sonnabend Nachmittag in Schutzhaft gebracht, verfiel er am Sonntag kurz nach Mittag in eine so schwere Raserei, daß er sich an dem vor seinem Zellenfenster befindlichen Gitter empor-schwang, mit den Füßen die Scheiben zertrümmerte und sich dabei so erheblich verletzte, daß das Blut an der Wand herunterlief. Der Fall erregt überall gerechtes Bedauern. Coorßen wurde am Dienstag nach der Irrenanstalt in Wehnen überführt.

## Vom Welttheater.

Gegen das der Gesundheit schädliche zu starke **Schnüren** der Damen ist schon oft geschrieben worden, aber immer noch ohne genügenden Erfolg. So fielen kürzlich wieder in einem Wiener Theater zwei Schauspielerinnen auf der Bühne in Ohnmacht und Krämpfe, weil sie sich zu stark geschnürt hatten.

In einem strengen **Mädchenpensionat** in England fiel es der Vorsteherin auf, daß die jungen Damen mit Vorliebe in ihren französischen Grammatikbüchern studiren. Zufällig bekam sie einmal das Buch in die Hand und sah zu ihrer Ueberraschung, daß nur das Deck- und das Titelblatt das einer französischen Grammatik war, der Text dagegen ein Roman von Paul de Kock. Die jungen Damen hatten sich die Bücher extra so binden lassen.

Ein Doctor Voigt aus Pabel hat im Verein für Naturheilkunde in Gera sich äußerst heftig gegen allen **Arzneigebrauch** resp. gegen alle Apothekermittel ausgesprochen. Seine Arzneimittel sollen sein „Wasser, Luft, Licht, Wärme.“ Der Mann kann nicht ganz unrecht haben, sagt aber den Ait ab, auf dem er sitzt. Denn wenn seine Theorie siegt, braucht's keine Arznei mehr.

In Airolo kam am vergangenen Freitag Abend ein **junges Pärchen** aus Mailand an und stieg im Gasthof ab; sofort, nachdem sie ein Zimmer bezogen hatten, feuerte der junge Mann 2 Schüsse aus einem Revolver auf seine Begleiterin und tödtete dann sich selbst. Die junge Dame ist nicht todt, aber es bleibt wenig Hoffnung, sie zu retten.

Im Harem des Sultans von Marokko hat dieser Tage die **Hinrichtung** jener Djaliste stattgefunden, welche dem Sultan aus Grimm darüber, daß er sie stark vernachlässigt hatte, Gift verabreicht hatte. Die Giftmischerin, eine tunesische Schönheit, wurde auf Befehl ihres Gebieters von zwei Eunuchen erdrosselt, ihre Leiche wurde dann auf freiem Feld beigesetzt. Etwa dreißig andere Djalisten, die von dem Komplot ihrer Freundin gewußt haben sollen, wurden aus dem kaiserlichen Harem entfernt und an Offiziere der Palastwache verschickt.

**Was ist ein Teich?** Aus dem Volkschulleben wird der „Kreuz-Zeitung“ der Entwurf eines deutschen Aufsatzes über die Frage: „Was ist ein Teich?“ mitgetheilt. Er lautet, wie ihn das Schulkind geliefert: „Ein Teich ist eine Wasserlandschaft, die das Gegen-theil einer Insel bildet. In demselben leben Fische, Krebse, Würmer, Schilfrohr, Enten und Gänse und beim Baden sogar Menschen. Ist ein Teich groß, so heißt er See, z. B. Ostsee. Ist er salzig, so nennt man ihn Meer. Ist er sauer, so heißt er Sauerteig. Ist ein Teich so groß wie ein Waschkübel, wird er Pfütze genannt und wird nur von Kindern benutzt. Liegt er in der Nähe von Menschenwohnungen, wird er zum Waschen, Kochen, Bleichen und zur Wiesenbewässerung benutzt. Im Winter fährt man ihn theilweise in einen Eisfeller, zur beliebigen Benutzung im Sommer. Will man einen Teich baden und genießen, so schreibt man ihn hinten mit einem g.“ (Da hat wohl der humoristische Papa etwas nachgeholfen.)

## Humoristisches.

**Sächsisches Alphabet!** „Aee, aber Herr Doktor, des ist eene scheene Bescheerung, zwee Jungen uf eemal, wie sollen wir die denn gleich toofen lassen?“ — Doktor: „Zimmer nach dem Alphabet, den ersten heeßen Sie Adolf.“ — „Und den zweeten?“ — „Paul!“

**Touristenlatein.** „Ja, mein lieber Freund, Aegypten ist ein schönes Land, nur heiß, sehr heiß. Wir haben z. B., als wir die Pyramiden besuchten, ein Gericht Nühreier im Sonnenschein zubereitet.“ — „Bah, das will noch nicht viel sagen, mein Lieber. In Zanzipar haben wir Eier im Mondschein gekocht!“

**Der Gipfel der Kurzsichtigkeit.** „Denken Sie nur, Professor B. ist neulich auf der Straße faß über mich gestolpert, ohne mich zu grüßen.“ — „Jch

bitte Sie, gnädige Frau, das geschah nicht abhichtlich Er ist so kurzsichtig, daß er bei seiner Geburt kaum das Licht der Welt erblickt hat.“

**Arzt und Patient.** Arzt: „Wenn Sie sich so wenig schonen, wie bisher, so kann Ihre Lunge draufgehn.“ — Patient: „Na, was thut das, dann bleibt mir immer noch die Milz.“

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Am Sonntag, den 20. November:  
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor P. Artisch.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): G. K. Hansen.  
Abendkirche (5 Uhr): Vortrag über Joh. Matthaeus und Nicolaus Hermann: Pastor Ramsauer.

### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 20. November:  
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspf. Dr. Brandt.

### Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 20. November:  
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

### Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 20. November:  
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)  
A. Schilde, Prediger.

### Baptistenkapelle (Wilhelmstraße).

Am Sonntag, den 20. November:  
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr).

### Montag, den 21. November.

Gottesdienst Abends 8 1/2 Uhr: Prediger Rode aus Altona.

Zutritt Jedermann gestattet.  
Thesmacher, Prediger.

## Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 20. November. 33. Abon.-Vorst.  
Zum ersten Male:  
**Der Meineidbauer.**  
Volksstück mit Gesang in 5 Acten von Anzengruber.  
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 19. Nov. 1887.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,65
3 1/2%	„	99,90	100,45
3 1/2%	Oldenb. Confols (bis 30. April 4 1/2% Zins)	99,25	100,25
(Stücke a 100 Mt im Verkauf 1 1/4% höher)			
4%	Oldenb. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2%	do	98,25	100,25
3 1/2%	Oldenb. Boeuecredit-Pfandbriefe (Kündbar)	101,—	102,—
4%	Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	—
4%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 1/2%	do	98,10	98,65
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	154,33	155,30
4%	Enten-Libeler Pr or -Obligationen	103,—	104,—
3 1/2%	Hamburger Rente	98,80	—
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	98,70	99,25
3 1/2%	Bremer do von 1887	98,45	99,—
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	89,75	90,50
4%	Preussische consolidirte Anleihe	106,—	106,55
3 1/2%	do	100,10	100,65
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
5%	do	—	—
5%	do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	—	—
4%	Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie	—	—
5%	Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	—	—
4%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	100,20	100,75
4%	Lifabonner Stadtanleihe	—	—
4%	Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,40	101,95
4%	do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,45	102,—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	101,70	102,25
3 1/2%	do. der Rhein Hypothel.-Bank	95,45	96,20
5%	Vorussia-Prioritäten	100,—	—
5%	Bit selber Prioritäten	—	100,—
4 1/2%	hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natatis in Braunschweig rückzahlbar 105	99,—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien			
[Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1887.]			
Oldenburgische Landesbank-Actien.			
(40% Einzahlung und 5 1/2% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)			
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustine)			
(4% Zins vom 1. Juli 1886.)			
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhed.-Actien.			
(4% Zins v. 1. Januar 1887.)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Markt			
Beschl auf Amsterdamm kurz für fl. 100 in M.			
„ „ London „ „ 1 Pfr. „ „			
„ „ New-York für 1 Doll. „ „			
Holländ. „ Banknoten für 10 Gld. „ „			
Discout der Deutschen Reichsbank 3 1/2%			

## Anzeigen.

Oldenburg. Wir vergüten für Einlagen auf Bankscheine und Kontobücher:  
bei 6monatiger Kündigung . . . 3 1/2 0/0  
„ 3monatiger „ . . . 3 1/4 0/0  
„ kürzerer Kündigung und auf Check-Konto . . . 3 0/0  
**W. Fortmann & Söhne.**  
Bankgeschäft.

# L. Stöver, Oldenburg.

Bringe mein reichhaltiges Lager in  
Kleiderstoffen nebst passenden Besätzen, sowie Winterdolmans,  
Paletots, Jacketts, Röder (Abendmäntel)

in gütige Erinnerung. Ferner empfehle  
Tricot-Tailen, Unterröcke, Pellerinen, Schürzen etc.

in großer Auswahl und aparter Ausführung.  
Außerdem halte ich für die **Ball-Saison** meine ausgesuchte Collection bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll **L. Stöver.**

Alle Sorten  
**Winterhandschuhe**

außerordentlich gut und preiswürdig empfiehlt  
**Valeska Reuter**, Casinoplatz 1a.  
NB. Einige Reste vom vorigen Jahre ver-  
kaufe zu und unter Einkaufspreis.

Oldenburg. In meinem Verlag erschien so-  
eben und ist sowohl durch mich wie durch sämtliche  
Buchhandlungen zu beziehen:

**Statistische Nachrichten**  
über das  
**Großherzogth. Oldenburg.**

Herausgegeben  
von dem  
Großherzoglichen statistischen Bureau.  
Ein und zwanzigstes Heft.

**Der Stand der Bevölkerung**  
nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. De-  
zember 1885.

32 Bogen 4 eleg. geb. Preis 5 Reichsmark.  
**Ad. Littmann**  
Verlags-Handlung.

Meine **Holbuchkunden** erhalten den  
allerbesten

## Sutrzucker

bei Broden Pfund zu 28 Pf.  
**J. Heinr. Hoyer.**

## Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 20. November:

# Großer Ball

Anfang 4 Uhr Nachmittags.  
Es ladet höflichst ein **Fr. Schmidt.**

**Oldenburger Hof.**  
(Nellenstraße 23.)

Sonntag, den 20. November:

# Ball

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23.**

**Würdemanns Gasthof.**

Am Sonntag, den 20. November:

# Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

**Obersten. „Zum weißen Baum.“**  
Sonntag, den 20. November:

# Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvendorst**

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,  
Möbel- und Decorationsstoffe.

**Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.**  
**F. A. Eckhardt, Oldenburg.**

Auswärtige Aufträge  
werden prompt zurück gesandt.

## Das Möbel-Geschäft von S. Noage

Häusingstrasse am Markt

empfehl: Commoden, Bettstellen, Chiffoniere, Sophas, Pulte mit Glas-  
aufsatz, Küchenschränke, Tische, Spiegel, Stühle, Schränke, Waschtische, De-  
bilder und Betten etc zu ganz billigen Preisen.

Neue, gute Commoden und dito 2schläfrige Bettstellen von 12 Mark an

## Karl Wille, Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfehl Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichen-  
und tannene Eimer, Schöpfeimer, Blumenkübel, Butterkarnen und Buttergeschir-  
Litermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneife,  
Schlefe, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohl-  
Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

## Das Polster-Möbel-Lager

von **F. Tilcher**, Rosenstraße 39,

empfehl sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf  
angelegentlichst.

Lieferung von completen Einrichtungen und geschmackvollen  
Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

# Schweizerhalle.

T ä g l i c h :

## Concert und humoristische Vorträge

Auftreten neuer Mitglieder.

Anfang 7 Uhr.

Billette sind im Vorverkauf, 10 Stück für 3 Mark, zu haben bei Herrn Corgee, Taback- und Cigarren-  
Geschäft, Ecke der Ahtern- und Ritterstraße.

Achtungsvoll

**A. Dreher.**